

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Kaasphe, Mittwoch den 28. Juni 1899.

24. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 27. Juni 1899.

Auf beinahe fünf Monate hat sich der Reichstag vertagt. In den Zeitungen werden die üblichen Nachrufe veröffentlicht, in denen namentlich die letzte der neunundneunzig Sitzungen eine große Rolle spielt. Gutgeheißen wurde der Ankauf der spanischen Südsee-Inseln für 17 Millionen Mark. Staatssekretär von Bülow hielt vorher eine Rede, in der er den Wunsch aussprach, daß jene Inseln, die für Spanien die Bruchstücke eines eingestürzten Baues waren, für uns die Grundsteine eines neuen, hoffnungsvollen Gebäudes sein möchten.

Die sogenannte Zuchthausvorlage wurde in erster Lesung ohne weiteres abgelehnt und nicht einmal an eine Kommission verwiesen.

Viele Schwierigkeiten hat diesmal dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Loubet, das Zustandekommen eines Ministeriums gemacht, aber schließlich wurde es doch so, wie es die mächtige Dreyfusgruppe haben wollte. Einer ihrer ausgesprochensten Anhänger, der Advokat Waldeck-Rousseau, ist Minister-Präsident geworden. Nun kann's losgehen. Die Dreyfusier haben das Ruder in Händen, und es müßte sonderbar zugehen, wenn sie ihren Dreyfus nicht freibekämen.

Das neue Ministerium zählt nur drei Mitglieder, die bereits Minister waren, außer Waldeck-Rousseau selbst nur Delcassé und Leygues. Alle anderen acht Minister sind zum ersten Mal an der Regierung. Der jüngste Minister ist Baudin, der älteste der 69jährige Gallifet. Millerand, Leiter der „Lanterne“, einer der bekanntesten Führer der Sozialisten, ist 40 Jahre alt. Pierre Baudin, Großneffe des beim napoleonischen Staatsstreich auf den Pariser Barricaden getödteten Volksvertreters Baudin, zählt erst 35 Jahre, war aber trotz seiner Jugend schon Vorsitzender des Pariser Stadtraths; ein Blatt „Volonté“, das er vor mehreren Monaten gründete, hielt sich nicht. Der überraschende Zug des Kabinetts ist der Eintritt des Kampfsocialisten Millerand neben dem Reitergeneral und Kommunalpräsidenten Gallifet und unter dem Gambettaschüler Waldeck-Rousseau, der Vertörperung der jetzigen französischen Gesellschafts- und Wirthschaftsordnung. Der neue Kriegsminister General Gallifet ist am 30. Januar 1830 geboren; er steht also jetzt in seinem 70. Lebensjahre. Er trat 1848 in die Armee ein, kämpfte bei Sebastopol, in Italien, in Mexiko, in verschiedenen Feldzügen in Algerien und schließlich im deutsch-französischen Kriege bei der Rheinarmee, an der Spitze des dritten Regiments Chasseurs d'Afrique, dessen Tapferkeit selbst die Bewunderung Kaiser Wilhelms erregte. Bei Sedan gerieth er in Gefangenschaft; nach seiner Rückkehr wurde er von Thiers ausersessen, den Zustand der Kommune niederwerfen zu helfen, welchen Auftrag er ebenso rücksichtslos wie erfolgreich durchführte.

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von E. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Eduard wechselte die Farbe. „Water,“ sagte er, „der Argwohn, den Du da andeutest, ist die schwerste Anlage, die Du gegen Ebeling erheben kannst, spräche das ein Anderer aus als Du, so wüßte ich nicht, was ich thäte.“ „Ich weiß, was ich sage, Eduard,“ erwiderte Trotten mit Festigkeit, „es wäre infam, einen solchen Verdacht auszusprechen ohne Beweise. Aber Ebeling hat mich selber darauf gebracht. Es ist mir nicht leicht, Dir das Gift einzuflüßen, welches Dein Vertrauen auf die Menschen zerfressen muß, aber ich kann nicht anders. Ebeling jagte zu mir, seine Tochter werde keinen Mann heirathen, dessen Vater sein Feind geworden, sie könne unter Grafensöhnen wählen; er nannte sie den Preis für meine Nachgiebigkeit. Er ließ diese Worte in der Leidenschaft aus — wir wollen sehen, ob er sie in ruhiger Stunde zurücknimmt, dann werde ich es vergessen, daß er von dem „Bettelgeld“ meiner Pension gesprochen.“

Das Antlitz Eduard's verrieth, welcher Sturm in seinem Innern tobte, welche Empörung diese Beschimpfung in ihm hervorrief. Es dauerte geraume Zeit, bis er Herr der mächtig widerstrebenden Gefühle geworden, die seine Brust durchflutheten. „Water,“ sagte er endlich mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit, aber doch mit bebender Stimme, „die Tochter trägt keine Schuld an der Denktungsweise und dem Handeln des Vaters, ich liebe Marie und vertraue auf ihr Herz.“

Trotten, der mit ängstlicher, schmerzlicher Sorge seinen Sohn beobachtet, ergriff die Hand Eduard's und drückte

Von den übrigen Weltthändeln sei nur erwähnt, daß England noch immer droht, die Buren in Südafrika mit Krieg zu überziehen und daß angeblich bereits Vorkehrungen zum Kriege getroffen werden. Im Haag freilich, wo die Diplomaten sitzen und über die Abschaffung der Kriege berathen, zeigt sich England so friedliebend, daß es alle Friedensvorschläge übertrumpft und dadurch alle — gefährdet. Fürwahr, schlau und praktisch, aber verwerflich!

Von der Friedenskonferenz.

Vollständig ge scheitert ist die ganze Arbeit der Abrüstungskommission. Die amtlichen Mittheilungen verzeichnen zwar einige Anträge als mit Stimmenmehrheit in der Unterkommission angenommen. Das nützt aber nichts. Die Vollerfassungen müssen alle Anträge einstimmig annehmen. Diese Einstimmigkeit aber — das ist schon jetzt aufs Bestimmteste vor auszujagen — wird in keiner einzigen Frage erreicht werden. Dies Resultat überrascht niemanden.

Sehr lehrreich ist eine Haager Korrespondenz des Londoner „Standard“ vom 15. Juni. Sie beginnt mit dem höhnischen Hinweis darauf, daß diejenigen, die eine neue Zeit vom 18. Mai 1899 zu datieren dachten, sich getäuscht hätten, wenn nicht etwa noch die Schiedsgerichtsfrage zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werde. Sonst habe man bisher nur negative Resultate erzielt. Die Frage der Minderung von Heer und Flotte müsse als unlösbar bezeichnet werden. Der Schutz von Privateigentum zur See sei auf den offenen Widerspruch von Rußland und Frankreich und auf den stillschweigenden Widerstand Englands gestoßen, und dadurch eines natürlichen Todes gestorben. Die Folge der Sicherung des Privateigentums zur See würde der Verfall der englischen Seemacht sein. Wenn es keinen Handel angreifen und keinen zu verteidigen gäbe, könnte das englische Volk leicht zum Schluß kommen, daß es nicht nötig sei, eine starke Flotte zu erhalten. Abmachungen kämen aber im Ernstfall überhaupt wenig in Betracht („When it comes to serious business conventions count for little“). „Unser wichtigstes Interesse — unser Handel, das ist unsere Existenz — verlangt, daß wir uns das Recht des Angriffes wahren, dem wir unsere Souveränität zur See danken.“

Man möge sich diese Stelle nochmals überlegen. Es wird sich daraus der Schluß ergeben, daß, wenn eine Macht wie England auf diesen Grundjahren besteht, das heißt völlerrechtliche Vereinbarungen nur so weit und nur so lange gelten lassen will, als sie dem befonderen Nutzen Englands entsprechen, mit allerhöchstem Mißtrauen denjenigen Anträgen zu begegnen ist, welche von eben dieser Macht ausgehen. Sie können nur bestimmt sein, eine Fessel für andere zu werden, während England selbst sie gegebenen Falles streupellos abstreifen würde und sich

sie innig. „Diese Antwort ist Deiner würdig,“ rief er, „ich habe nichts Anderes von Dir erwartet. Hoffen wir das Beste, machen wir uns aber auf das Schlimmste gefaßt!“

Das Schlimmste trat denn auch ein. Man brachte dem Major ein kleines Paket, welches ein Diener des Bantiers Herrn Ebeling für ihn abgeben. Das Päckchen enthielt den Verlobungsring und eine Perlenkette — ein Andenken von Eduard's Mutter, welches derselbe seiner Braut geschenkt. „Guer Hochwohlgeboren,“ so schrie Ebeling an den Major, „werden es begreiflich finden, daß meine Tochter Beziehungen zu Ihrem Herrn Sohne abbricht, welche ich mir in der Voraussehung gestattet, daß die Bande, welche unsere Familien vereinen sollten, auch unsere Interessen mit einander verknüpfen müßten. Die Bedenkllichkeiten, welche Sie bezogen haben, aus dem Verwaltungsrathe des G. - M. - f. - schen Bahnunternehmens auszuschcheiden, haben mich gezwungen, kolossale Opfer zu bringen, um das Gelingen des Unternehmens zu retten, denn ich habe trotz Ihrer Zusage ebenso wenig Vertrauen auf Ihre Diskretion, wie Sie den Versicherungen, welche ich gegeben, vertrauen mochten. Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit. Sie können also in meiner Erklärung nur die Rückgabe eines tränkenden Wortes erblicken. Unter solchen Umständen sieht meine Tochter sich genöthigt, Ihrem Herrn Sohne sein Wort zurückzugeben und betrachtet sich, ohne eine besondere desfallige Erklärung zu wünschen oder zu erwarten, auch ihrer Zusage ledig.“

Mit aller Form konventioneller Höflichkeit habe ich die Ehre zu zeichnen
Guer Hochwohlgeboren ergebener
Franz Ebeling.

dabei auf Autoritäten, wie Lord Beaconsfield und andere noch lebende staatsmännische Größen berufen könnte. Dies ist die Erwägung, die auch eine Annahme des englischen Vorschlages obligatorischer Schiedsgerichte als ausgeschlossen erscheinen läßt.

Die Kreuzzeitung meint, daß Schiedsgerichte nicht als völlerrechtlicher Zwang, wohl aber als ein internationales Gewohnheitsrecht aufkommen können, sobald sich die Zahl befriedigender Schiedssprüche in ernstlichen politischen Fragen mehrt. Die Vereinigten Staaten haben seinerzeit einen Schiedsspruch, wie ihn Spanien in der Frage des „Maine“ vorschlug, abgelehnt, weil an ihm die ganze für die Vereinigten Staaten unendlich wichtige kubanische Frage hing. Heute hat England die beste Gelegenheit durch einen Schiedsspruch seinen höchst gefährlichen Streit mit Transvaal aus der Welt zu schaffen. Wir warten des guten Beispiels, und da es bei uns keinerlei Fragen giebt, die einer derartigen Lösung harren, sind wir auch gern bereit, von anderen Schiedssprüchen, etwa über englisch-russische Differenzen in China, oder im persischen Golf, oder sonst in aller Welt zu lernen. Hat jenes internationale Gewohnheitsrecht sich eingebürgert und bewährt, und sollten wir in die Lage kommen, eines Mittlers zu bedürfen, so soll es an uns nicht fehlen, um den guten Brauch weiter zu festigen. Aber im voraus, für ewige Zeiten, uns durch die Einrichtung ständiger obligatorischer Schiedsgerichtshöfe zu binden oder vielmehr binden zu lassen, das wäre Verblendung.

Die Erbfolgefrage in Koburg-Gotha.

Es giebt in Deutschland zur Zeit eine lippische, eine oldenburgische, eine braunschweigische, eine meiningische und eine koburggothaische Thronfrage. Die letztere ist die dringlichste und kann, da der Herzog von Koburg-Gotha nicht mehr ganz jung und auch nicht ferngefund ist, jeden Augenblick eine brennende werden. An sich ist ja keine dieser Fragen geeignet, die Welt oder auch nur das Deutsche Reich in Brand zu setzen, und selbst alle diese Fragen zusammen geben keinen Grund, in gewaltige Aufregung zu geraten. Aber im Prinzip ist jede derselben wichtig. Man braucht nur zu denken — was freilich ganz ausgeschlossen ist —, daß es statt in Koburg-Gotha im Königreich Bayern oder gar in Preußen sich um die Frage handelte, ob ein englischer Prinz oder russischer Großfürst auf Grund alter Familienabmachungen den erledigten Thron bestiegen solle. Man wird zugeben, daß da wohl die ganze deutsche Nation und jeder deutsche Michel aufmucken und sich das nicht gefallen lassen würden. Jetzt freilich ist es bloß ärgerlich, daß etliche englische Prinzen unter einander ausnobeln, wer von ihnen einen deutschen Fürstenthron bestiegen soll. Die niedrigste Nummer gewinnt, d. h. wer in England am wenigsten zu verlieren hat und sonst nichts anzufangen

Das Antlitz des Majors färbte sich purpurn, als er das grobe Schreiben las. „Der Witz ist keiner Antwort werth,“ murmelte er, „der Mensch schließt sich ja doch nicht — sende Deinen Ring ohne ein Wort zurück, Eduard, zeige ihr, daß Du Deinem Vater ebenso gehorcht wie sie dem ihrigen.“

„Das ist infam!“ rief Margareth, die Schwester Eduard's, welche dem Vater das Päckchen gebracht, als sie den Brief gelesen, während Eduard keines Wortes mächtig war, hatte doch die Rücksendung seines Ringes und der Perlen ihm Alles gesagt. „Armer Eduard!“ fuhr sie fort, auf ihren Bruder mit warmer, schmerzlicher Theilnahme schauend, „arme Marie! Machte ihr keine Vorwürfe, sie hat gehorchen müssen, Ebeling soll sehr hart sein und keinen Widerspruch dulden. Sie ahnte gestern schon, daß ihr ein Unglück drohe, mit Thränen im Auge klagte sie mir, der Vater schaue so finster, wenn von Dir die Rede sei.“

„Du hast Marie gestern gesprochen?“ rief Eduard auffahrend, „sie war nicht leidend? Sie hätte sich schon gestern vor mir verleugnen lassen!“

„Ich war vor Tische einen Augenblick dort.“ „Du hast mir nichts davon gesagt, daß Du sie in Unruhe gefunden,“ versetzte Eduard bitter. „Hättest Du mir das nicht verschwiegen, so hätte ich mich gestern Abend nicht abweisen lassen, ich hätte dann von ihr gehört, was uns bedrohte, hätte sie beschwören können, mir ihre Liebe zu bewahren.“

„Lieber Eduard, sie wußte nichts Bestimmtes und bat mich, Dir nichts von ihrer Unruhe zu sagen.“

„Ebeling wollte mich erst sprechen, ehe er duldete, daß Du Marie wiedersehst,“ nahm Trotten das Wort, „er hatte seine Vorbereitungen getroffen, er wird sich um die

weiß, jetzt sich in Ermangelung eines Besseren auf den deutschen Thron und stimmt im deutschen Bundesrat über deutsche Heils- und Lebensfragen ab. Daraus können doch einmal peinliche Verhältnisse und ernsthafte Folgen entstehen, und es läge nicht nur im allgemeinen nationalen, sondern auch im allgemeinen Interesse der Fürsten, wenn in Deutschland ein Gesetz geschaffen würde, nach welchem deutsche Throne nur von in Deutschland erzogenen fürstlichen Erben bestiegen werden dürften und in Ermangelung solcher die betreffenden Staaten Reichsland und namens des Reichs regiert werden müßten.

In Koburg-Gotha nun hat die Thronfolgefrage noch einen Haken, einen goldenen Haken, und ein solcher goldener Haken ist ein gar festes und zähes Ding. Es ist nämlich die Thronfrage gleichzeitig eine Geldfrage. Vor-überigens gar nicht so langer Zeit ist das vorzügliche Abkommen getroffen worden, daß im Falle des Nicht-mehrregierens der jetzigen Herrscherlinie das ganze Domänenvermögen an diese als Privatvermögen zu fallen hat. Ueber ein solches Abkommen kann kein Gericht hinweg, und die wackeren Gothaer haben dank jenem vorzüglichen Abkommen ein großes Interesse daran, daß ihr Herrscherhaus weiter gebehe nicht nur in England, sondern auch in Koburg und Gotha. Denn sollte es den diversen englischen Erben des Koburg-gothaischen Herzogthrones einmal einfallen, diesen auch nicht geschenkt haben zu wollen, dann würden die thüringischen Herzogtümer auf eine Domänenentnahme von rund einer Million jährlich verzichten und obendrein vielleicht noch einem neuen Fürsten eine auskömmliche Civilliste geben müssen. Das ist mehr, als den ehrlichen Bewohnern von Koburg und Gotha lieb ist. Darum allein schon würden sie einen englischen Herzog gern als deutschen Fürsten anerkennen.

Plandereien aus der Gegenwart.

Vom wirtschaftlichen Aufschwung in Rheinland-Westfalen.

Bezeichnend für die Entwicklung der großgewerblichen und Verkehrstätigkeit im industriellen Westen sind die Mittheilungen, die der Rheinisch-Westfälische Industrie- und Handelsverein in Koblenz, in dem Jahresbericht über die Rheinisch-Westfälische Eisenindustrie im Jahre 1898 macht. Sie lassen eine beträchtliche Zunahme von 10 pCt. erkennen, indem der Gesamtverkehr in den 20 preussischen Rheinischen und Westfälischen Eisenbahnen im Jahre 1897 auf 14578031 im Jahre 1898 stieg. Der bedeutende Verkehr entfällt zwar größtenteils auf die alten großen Häfen am Niederrhein, Duisburg und Ruhrort, die mit Hochseil zusammen allein etwa 1/4 des gesamten Verkehrs mit 11234822 Tonnen umfassen, und auch die gewaltige Verkehrssteigerung des Jahres 1898 ist zur Hälfte auf die Rechnung dieser Verkehrsstätten zu schreiben, die 717833 Tonnen oder 7 pCt. mehr umschlugen als 1897, darunter allein an Kohlen 6216596 Tonnen oder 540566 Tonnen mehr. Allerdings hatte nicht bloß der Handel, sondern auch die Industrie in Duisburg-Ruhrort an dem Mehrverkehr Anteil; namentlich bezogen die Eisenhütten in diesem Bezirk mehr Eisenerze als im vorhergehenden Jahre, aber hauptsächlich wurde der Verkehrszuwachs auch durch den Handel mit Kohlen, Getreide, Holz usw. verursacht. Anders verhält es sich mit der Verkehrssteigerung in den eigentlichen Industriezonen. Unter ihnen steht Düsseldorf obenan. Dasselbst wurden 600000 Tonnen oder 92775 Tonnen = 18 pCt. mehr umgeschlagen. Die Zunahme geht hauptsächlich auf Rechnung der Industrie, die sich in und um Düsseldorf außerordentlich entwickelte und namentlich auch durch die vor wenigen Jahren erfolgte Anlage des jetzigen geräumigen Hafens gefördert wird. Die Sägewerke im letzten bezogen 15000 Tonnen mehr Stammholz; das Mehr von 17000 Tonnen an geschnittenem Holz ist zweifellos dem Bau von Häusern, der durch die Industrie veranlaßt wird, hauptsächlich zu verdanken. Die Mehrgüter für 8600 Tonnen Rohmetall und Umformung und der 5500 Tonnen Rohmetall, hauptsächlich Kupfer, wurde durch einen entsprechenden Mehrbedarf der Düsseldorfer Walzwerke verursacht. Der flottere Geschäftsgang kennzeichnete sich auch durch eine stärkere Abfuhr von Industrie-Erzeugnissen, darunter 13000 Tonnen mehr Eisenwaren, 1300 Tonnen mehr Maschinen und 2000 Tonnen mehr Glasflaschen. Noch größer

Thänen seiner Tochter nicht viel kümmern. Wer keine Ehre, keine Scham besitzt, hat auch kein Herz. Mache keine Versuche, Eduard, sie zu sehen. Ebeling wird sie zu hüten wissen, Du sehest Dich nur Beschimpfungen aus und siehst ihr strengere Behandlung zu, bekämpfe Deinen Schmerz und zeige Dich als Mann, setze gerechten Stolz diesem elenden Hochmuth entgegen.

Eduard schüttelte den Kopf. „Sie gab mir freiwillig ihr Wort,“ sagte er, „sie müßte es freiwillig zurücknehmen, soll ich sie freigeben, Gewalt erkenne ich nicht an. Mag er sie hüten, sie bleibt vor Gott meine Braut, bis sie mir sagt, daß ich nicht mehr hoffen darf.“ Damit verließ er das Gemach.

„Lasse ihn gehen,“ sagte der Major, als Magareth ihn zurückhalten wollte. „Ihm kann der Trost keines Menschen helfen, er muß das selber durchsetzen, was ihm das Schicksal sendet. Ich fürchte, er wird sich auch in Marien täuschen. Sie ist ein braves, liebes Mädchen, aber noch zu jung für solche Prüfung. Ihre Thänen werden bald trocken, sie ist an die Genüsse des Lebens gewöhnt, sie ist eitel. Ebeling wird ihr sagen, daß Eduard ihr nur ein ärmlich Brod bieten kann, wenn er selbst ihr eine Mitgift versagt, und wenn ihr Herz auch einige Zeit blutet, die Wunde wird bald heilen und vergessen sein.“

„Nein, Vater, sie ist nicht schlecht, und das wäre sie, wenn sie ihr Wort bräche.“

„Sie ist ein Kind, Gretchen, obwohl sie so alt wie Du. Sie hat noch nichts Bitteres erfahren als höchstens eine Kränkung ihrer Launen, und ist also auch nicht daran gewöhnt, ernste Dinge ernst zu behandeln. Sie wird vielleicht über die Aufhebung der Verlobung etwas mehr weinen, als wenn ihr der Besuch eines Balles verboten worden wäre, aber sie wird sich darin finden.“

„Du urtheilst sehr hart, Vater.“

„Nein, denn ich mache ihr keinen Vorwurf deshalb. Du weißt es nicht, wie es in einem reichen Hause zugeht, wie ein reiches Mädchen denkt. Es kennt alle Freuden und Genüsse, sein Herz begehrt nach Veränderung, nach

als in Düsseldorf ist die Steigerung im Hafen von Alsum, die 111510 Tonnen = 52 pCt. beträgt und ausschließlich in der Betriebsvermehrung der neuen Hafenanlage ihren Grund hat. Der Gesamtverkehr des kleinen Hafenplatzes erhöhte sich dadurch auf 325880 Tonnen. Ähnlicherweise stieg in dem Kruppischen Hafen zu Rheinhausen die Eisenerzfuhr für die neue Hochofenanlage von 46443 Tonnen im dritten Jahresviertel 1897 auf 163425 Tonnen im ganzen Jahre 1898. Lediglich Industriezweigen dient auch der Verkehr auf der städtischen Werft zu Mülheim a. Rhein, der 137159 Tonnen oder 41547 Tonnen = 44 pCt. mehr umschlug, wobei sich das Mehr hauptsächlich auf Metalle, wie Kupfer, Blei, Zink, Zinn usw. und auf verarbeitetes Eisen aller Art, namentlich Draht und Drahtstücke erstreckte. Auch die ansehnliche Zunahme des Verkehrs im Hafen von Köln, der nächst dem von Duisburg-Ruhrort auf der preussischen Stromstrecke der bedeutendste ist, wird wenigstens einestheils auf den blühenden Stand von Handel und Industrie, andertheils freilich auf die wenn auch erst im Mai des Berichtsjahres Inbetriebnahme der neuen Hafenanlagen zurückgeführt. Der Verkehr bezifferte sich auf 846392 Tonnen, das sind 65402 Tonnen oder 8 pCt. mehr. Auch die Verkehrssteigerung in Neuss, wo eine große Mühlenindustrie existiert, um 11 pCt. dürfte wenigstens teilweise mit einer regeren industriellen Thätigkeit zu erklären sein. Im Kölner Bezirk ist noch die Zunahme der Abfuhr von am Rhein gebrochenen Basaltsteinen von 364500 Tonnen auf 405000 Tonnen erwähnenswert. Fast gänzlich Industriezweigen gewidmet ist der Hafen Oberlabenstein, wo 133554 Tonnen oder 65806 Tonnen = 56 pCt. mehr Güter bewegt wurden. Allein an Kohleisen wurden 33450 Tonnen und an Eisenerzen 20600 Tonnen mehr versandt. So erblickt man fast allenthalben in den Ziffern des Rheinverkehrs die Spuren des gewaltigen Aufschwungs, den das Großgewerbe genommen hat, und der auch auf viele andere Geschäftszweige, namentlich Sägemühlen, Steinfabriken, Mühlenindustrie usw. befruchtend einwirkt.

Ein Bild aus dem Kleingewerbebetrieb.

Am Walbrände saß ich, nahe dem Weichbilde der Stadt, einer Weichbildischen Industriestadt von Bedeutung, und ruhte im Schatten von der Wandlung, Befriedigung — und noch etwas mehr — darüber im Herzen, daß es mir vergönnt war, den sonnengoldenen Frühlingstag am Busen der Natur zu genießen.

Die Straße hinauf leuchtete ein Mann unter der Last eines schwerbeladenen Schubkarrens. Ein Kind unterstützte den Vater, indem es mittels eines über die Schulter gelegten Strickes am Karren zieht.

Zu mir vor mir setzt der Mann den Schubkarren nieder, sinkt matt auf einen der Holme und wippt sich mit dem unter der Weite hervorgehobenen Taschentuche den Schweiß vor der tiefenden Stirn.

Eine schwächliche Gestalt von Mittelgröße, mit blassem, vermuthlich infolge körperlicher Ueberanstrengung abgegrüntem Gesichte. Allein es pulsiert doch offenbar Lebenskraft in dem Manne, denn er besitzt Humor.

„Wollen Sie einmal mit der Equipage fahren?“ fragt er mich lachend, nachdem er mehrere Male tief Atem geschöpft. Ich weiß, wie er's meint und, das Unangebrachte im Sinne seiner Frage nicht beachtend, gehe ich auf dieselbe ein.

„Ich wäre nicht im Stande, die Equipage mit ihrer Last zu kutschieren, wenigstens nicht bergauf und nicht auf die Dauer. Ich bin kein Jüngling mehr! Was haben Sie denn geladen?“

„Brot!“

„Brot? In den Säcken?“

„Ja freilich!“

„Woher schaffen Sie's denn?“

„In die Stadt!“

„Wo in eine Niederlage?“

„Ach nein! Ich fahr' damit hausieren!“

„Hausieren? Wo kaufen Sie denn das Brot?“

„Ich kauf's net! Ich bad's selber!“

„Ach so! Da sind Sie also Bäcker?“

„Freilich!“

„Aber — thäten Sie denn da nicht besser, einen kleinen Wagen zu nehmen und — vielleicht einen Hund anzuspinnen?“

„Ja, ja! Das ist schon ganz recht! So weit bin ich noch nicht! Der Wagen kostet Geld und der Hund auch!“

Ich wußte nicht, was ich auf dieses Argument hätte bemerken können.

„Als Geschäftsmann müssen Sie doch Betriebskapital haben?“

Nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen ringt in diesem Augenblicke in der Seele des Mannes Bitterkeit mit dem Gefühle

buntem Wechsel, es kennt selten die innige Freude, die ein armes Mädchen an einem Geschenke, einer Ueberaschung, einer Hoffnung haben kann, weil ihr selten eine Freude wird.“

„Dann wäre der Reichtum ja mehr als ein Unglück, Vater, dann wäre er ein Fluch.“

„Das ist er, wenn der Mensch eben nichts Anderes hat als das Gold und nach nichts Anderem trachtet, als seine Schätze zu vermehren. Ich habe, das darf ich Dir jetzt sagen, der Zukunft Eduard's mit Sorge entgegen-gesehen, seit ich Ebeling's näher kennen gelernt habe. In dem Hause wird Jeder nur nach dem gewürdigt, was er besitzt, man tagt das Vermögen, den Werth eines Titels, die Konnexionen, aber fragt nicht nach der Ehrenhaftigkeit des Charakters. Alles ist auf äußeren Schein und Eitelkeit basirt, und ich wetzte darauf, Ebeling denkt gar nicht daran, daß er das Herz Eduard's tief verwundet hat, wohl aber glaubt er, Eduard's Hoffnung auf eine reiche Heirath vernichtet und uns ein Haus, in welchem man uns lukullische Genüsse bot, verschlossen zu haben, um uns dadurch empfindlich zu kränken.“

„Vater, Deine Bitterkeit ist entsehrlich. So erbärmlich kann Niemand von uns denken.“

„Ich bin nicht bitter, hätte Eduard weniger tiefe Empfindung, müßte ich nicht fürchten, daß ihm diese Erfahrung das Leben vergiftet, ich würde über die Aufhebung der Verlobung eine ungetrübte Freude haben, denn sie war eine Thorheit, Marie war kein Weib für ihn. Die Tochter theilt mehr oder minder die Denkungsweise ihrer Eltern, ist an die Anschauungen derselben gewöhnt. Marie weiß es, daß sie reich und daß Eduard arm ist, sie überschätzt den Werth des Geldes, welches sie ihrem Gatten mitbringt, und hinter ihr stehen ein roher, gefühlloser, hochmüthiger Vater, eine eitle Mutter, da war die Gefahr nahe, daß sie bei einer Reibung Eduard einmal einen Vorwurf machte, den ein ehrenhafter, empfindsamer Charakter niemals ganz vergeben kann: den Vorwurf, daß das Weib den Mann ernährt — hat doch Eduard schon,

des Belustigenden. Er ist aber, wie erwähnt, eine gesunde Natur und das letztere gewinnt die Oberhand. Die Frage macht ihm Spaß.

„Zwei schöne Wörter!“ sagte er geheimnissvoll. Die Stirn legt sich in komisch-ernsthaft Falten, die Augenbrauen heben sich wer weiß wie hoch, und der Zeigefinger der rechten Hand zeigt be-deutend nach oben. „Zwei schöne Wörter: „Geschäftsmann“ — „Betriebskapital!“ Sehn Sie, lieber Herr, ein Geschäftsmann bin ich nicht, ich bin nur Tagelöhner, aber allerdings mein eigener, und lebe von der Hand in den Mund. Wenn ich jetzt drin in der Stadt mein Brot nicht verkaufe, oder wenn's der Unstern fängt, daß ich wenn ich's verkaufe, nicht wenigstens die große Hälfte bezahlt bekomme, so kann ich morgen nicht baden und sitze auf dem Trocknen. Denn der Müller giebt mir kein Mehl, er borgt nicht. Du bist ein ganz braver Kerl, hat er zu mir gesagt, aber du hast nichts in den Händen und ich habe bei anderen schon zu viel ein-gebüßt. Ich borg' nicht mehr, grundsätzlich! Sehn Sie, da haben Sie auch gleich die Antwort auf die Frage wegen des „Betriebskapitals!“

„Das ist allerdings traurig!“ Etwas anderes, als diesen Ge-meinplatz vermochte ich nicht vorzubringen.

„Wie man's nimmt, lieber Herr!“ entgegnete der Mann rüstig, indem er sich anschickte, sich das Tragband zum Weiterfahren über die Achsel zu legen. „Wirklich traurig wird es erst, wenn ein Mann in meiner Lage nicht arbeiten kann, weil er erkrankt, wie mir's die Osterfeierlage erging, wo ich mich überarbeitet hatte und mich legen mußte. Dann fehlt's an allen Ecken und Enden und das Glend schleicht im Hause umher zum Erbarmen. So lange man aber arbeiten kann, geht's immer noch! Und lachend fügte er, den schweren Karren hebend, und sich unter'm Tragband zurecht-rückend hinzu: „Sehn Sie, meine Kunden sind nobler als ich! Wenn sie heute nicht bezahl'n, das nächste Mal bezahl'n sie ganz gewiß! Zieh' Fiebel! Gott befohlen, lieber Herr!“

Er leuchtete fort — im Staube der Landstraße — im Sonnen-brande.

Mit gemütheten Gefühlen sah ich ihm nach. Aber das Be-dauern überwog. Wie leicht könnten hier mit ein paar hundert Mark Glück und Sonnenschein besetzt werden, wenn der Mann, anstatt an mich, an den Rechten gekommen wäre! X.

Kurze Mittheilungen.

Gladenbach, 27. Juni. Am 8., 9. und 10. Juli d. Js. feiert der hiesige Kriegerverein in Verbindung mit dem 2. Kreis-Verbandsfeste sein 25-jähriges Bestehen. Wie wir hören, ist alles aufgegeben worden, dem Feste einen besonderen Glanz zu verleihen. Der Verein hat den größten Theil der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 117 aus Mainz für alle 3 Tage engagirt. Das am Samstag Abend veranstaltete Konzert verspricht also ein in unserem kleinen Städtchen selten gekosteter Kunstgenuss. Der Festplatz, welcher sehr günstig auf der Aue gelegen ist, wird diese Woche bebaut. Die Wirthe haben die Herren Michel und Boos pachtweise über-nommen. Ein besonderer Zuplay ist hergerichtet, auf welchem Doppeltarruell, Kaspar- und Händschens-Theater, Panorama, Schiffschaukel, Photographie u. Ausstellung finden werden. Der Verein hat selbst die größten Kosten — man spricht von 2000 Mk. — nicht geschenkt, um seinen Gästen und dem Publikum den Aufenthalt in Gladenbach so angenehm wie möglich zu machen, wozu auch die beiden hiesigen Gesangsvereine ihr Mitwirken zuge-sagt haben. Hoffen wir, daß auch die hiesige Bürgerchaft durch Schmücken der Häuser u. an diesem Ehrentage regen Antheil nimmt und daß der Himmel ein freundliches, sonniges Gesicht macht.

— In Büdinghausen bei Münster fuhr am Donnerstag ein Blick unter eine Hochzeitsgesellschaft, welche bei der Tafel saß. Ein Hochzeitsgast wurde getödtet.

— Im hiesigen Orte Braubach ist die eben vollendete Kirche zusammengeführt.

— In Mainz ist die Polizei einem gewissen Jak. Goldstein aus Ruffisch-Polen auf die Spur gekommen, der bei Geistlichen und katholischen Familien bedeutende Schwindelen verübt unter der Angabe, er wolle katholisch werden. In Mannheim wurde er zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Badischen hunderte von ähnlichen Betrügereien verübt hat, dort unter der Angabe, er wolle evangelisch werden.

— Die älteste Frau Deutschlands wohnt in Bodenheim bei Mainz. Sie heißt Gabini und ist nunmehr 104 Jahre alt. Etwas noch ganz aufgeweckt, hat sie noch einen recht guten Appetit. Viele Leute kommen nach Bodenheim und wollen die Frau sehen und sprechen; diese „Besichtigung“, macht der Frau aber sehr oft keine Freude, und sie äußert sich auch demgemäß. Die Frau lebt bei ihrem Sohne, der in Bodenheim Altersmann ist.

dem Wunsch Ebeling's folgend, seinen Plan, ein praktischer Arzt zu werden, aufgegeben und sich eine andere Karriere suchen wollen, der Stand eines Arztes, welcher Honorare annimmt, war für Ebeling's nicht vornehm genug.“

Magareth schwieg, die überzeugende Kraft der Worte des Vaters besiegten die Zweifel ihres Herzens, welche mehr aus der Freundschaft zu Marien als aus einem Urtheil, welches sie sich gebildet, entquollen waren.

Eduard v. Trotten hatte schon früh Neigung für Vo-tanik und Chemie gezeigt, sein Vater hatte die für einen wenig bemittelten Mann immerhin sehr bedeutenden Opfer gebracht, den Sohn studieren zu lassen, aber auch die freudige Genugthuung gehabt, von den Professoren zu hören, daß Eduard nicht nur ein fleißiger und strebsamer, sondern auch hervorragend begabter Schüler sei.

Eduard absolvierte seine Examina mit glänzendem Er-folge und erhielt verhältnismäßig früh den Doktorhut. Die Stadt G., in der sein Vater lebte, war kein unbe-deutender Ort, aber doch eine Provinzialstadt, in welcher die Leute der verschiedenen Gesellschaftsklassen sich unter einander kennen und je nach ihrer Neigung in mehr oder minder lebhaftem geselligen Verkehr mit einander stehen. Major von Trotten war Mitglied mehrerer Vereine, er war allgemein geachtet, man interessirte sich daher auch für seine Familie und Eduard hatte in G. den Ruf eines vortrefflichen Sohnes, eines jungen Mannes, der zu den besten Hoffnungen berechtigte; so mancher Vater, der eine heranreifende Tochter hatte, mochte wünschen, daß Eduard dieselbe einmal heimführe. So oft Eduard in den Ferien zum Besuche nach G. gekommen, fand er in zahlreichen Familien freundliche Aufnahme, seine Erscheinung be-stätigte die Hoffnungen des Vaters, man sah ihn überall gern.

(Fortsetzung folgt.)

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugraßnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen zu Ditzrode am Donnerstag, den 29. Juni cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
2. auf den Wiesen zu Ludwigsdorf und der Weiherwiese bei Grndtebrück am Freitag, den 30. Juni cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
3. auf den Wiesen im Hülshöfer Grund am Montag, den 3. Juli cr., Morgens 10 Uhr an der Struth anfangend;
4. auf der Breitewiese bei Rischstein an demselben Tage (3. Juli cr.), Nachmittags 4 Uhr;
5. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Dienstag, den 4. Juli cr., Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 14. Juni 1899.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Kriegerverein Erndtebrück



Unser diesjähriges

Kriegerfest

soll am

Sonntag den 2. Juli

in nachstehender Weise gefeiert werden:

1. Abends vorher großer Zapfenstreich.
2. Sonntag Morgen 1/10 Uhr Antreten der Kameraden am Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
3. Nachmittags 1 Uhr Antreten zum Festzug.

Nachher **Concert und Tanz.**

Eintrittspreis für Tänzer 1,00 Mk.

" Nichttänzer 0,50 "

Damen frei!

Auswärtige Kriegervereine sind kameradschaftlich eingeladen und haben, wenn sie mit der Fahne am Festzuge theilnehmen, freien Zutritt zum Festplatz.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

NB. Das Feilhalten von Backwaren auf und vor dem Festplatz ist untersagt.

Laaspheer Schützenbrüder!

Der laut Beschluß der Generalversammlung anzuschaffende **Schützenhut** ist von dem Vorstand des Laaspheer Schützenvereins ausgewählt.

Der dauerhafte und kleidame Hut, welcher täglich getragen werden kann, kostet ausnahmsweise Mk. 1,80. Musterhüte habe vorrätzig. Bestellungen werden bis spätestens 15. Juli entgegen genommen. Hochachtungsvoll!

Laasphe. **Ludw. Schröder.**

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf:

Laasphe. **L. Dresler.**

NAUMANN'S
Fahrräder
sind
die besten.



SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN

Naumanns
Germania,
Gritzner-Räder,
„Süderland“ und
„Hercules“

stets 20—30 Stück am Lager.

Reparatur-Werkstätte
Gebrauchte Räder
billigst.

Bemerkte, daß Naumann's Räder aus erster Hand bei mir zu kaufen sind.

Phil. Müller,
Silfchenbach.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, gestern Abend 10 1/2 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tochter

Wilhelmine Salzmänn

geb. Wehn

nach langem, schwerem Leiden im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Weidenau und Dortmund, den 26. Juni 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 1/5 Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche Generalversammlung soll Sonntag den 2. Juli cr., Nachmittags 4 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Fr. Bosh abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1897/98.
2. Dechargirung der Rechnung.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Hauptmanns.
5. Wahl des Hauptmann-Stellvertreters.
6. Wahl des Schriftführers.
7. Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
8. Beschlußfassung über die Einladung zum Laaspheer Schützenfest.
9. Beschlußfassung über die Einladung zum Feudinger Kriegerfest.
10. Vereinsangelegenheiten.
11. Aufnahme neuer Mitglieder.
12. Annahme von Anträgen.

Der Vorstand.

Bur Heuerndte

empfehle mein reichhaltiges Lager bester Qualität angehaarter

Sensen

mit Garantie, ferner Senzen, Hengabel, Senzeile, Wehsteine, Hornschlucker, Saarsäcke und Saarbäume zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

Luise Scheuer,

sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 24. Juni 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unserem verehrten Dirigenten,

Herrn Lehrer vom Brocke sagen

wir anlässlich seines Scheidens von

hier nach Tagen ein herzliches

Lebewohl!

und verbinden damit unsere besten

Glück- und Segenswünsche für

seine fernere Thätigkeit in seinem

neuen Wirkungskreise.

Der Gesangsverein „Concordia“

zu Feudingen.

Schagen's Original-Dauerfeder

ist die vollkommenste der Gegenwart, hält 6 mal mehr Tinte, als alle andern Schreibfedern, ist 2 bis 3 mal so dauerhaft und fleckt nicht, à Gros 2,70 Mk.

Laasphe. **A. Ingardt.**

Goldfische

sind wieder vorrätzig.

Laasphe. **Aug. Ingardt.**

Neu eingetroffen:

Tassen mit Aufsicht von Laasphe,

Schreibze „ge „ „ „

Vasen „ „ „ „

Krüge m. Deckel „ „ „ „

Milchbecher „ „ „ „

Apfenbecher „ „ „ „

Teller „ „ „ „

sowie verschiedene andere Porzellan-

sachen empfiehlt

Ad. Ackermann, Färberei

Laasphe.

Empfehle Ia.

Sensen

in großer Auswahl und jedes Stück

unter Garantie, ferner

Senzen, Wehsteine, Pengel-

hämmer und Pengelambosse,

Hornschlucker, Blechschlucker,

Senzeile, Hengabel

zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Anstreicherarbeiten im hiesigen Präparandenanstaltsgebäude soll am **Mittwoch den 28. Juni cr., Vormittags 9 Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag liegt zur Einsicht bei uns aus.

Laasphe, den 19. Juni 1899.

Der Magistrat

Roop.

Gesangsverein

„Gemischter Chor“

zu Laasphe.

Freitag den 30. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal (Wittgensteiner Hof) eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, wozu die activen und inactiven Mitglieder hiermit mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Dirigenten für den von hier verzogenen Dirigenten Herrn Lehrer Quadt.
2. Berathung über die Betheiligung beim diesjährigen Jubiläumsschützenfest, wozu eine Einladung eingegangen ist.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Das Vereinslokal befindet sich vom 1. Juli ab bei Wirth Sagemannshausen.

Der Vorstand.

Berkauf.

Donnerstag, den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen im Hofe des Steueramts (alten Amtgerichts-) Gebäudes hier

1 gebrauchter Küchens-

(Regulirfüß-)Herd, 2 dgl. Zim-

meröfen (Holzbrand) und

Schabfelle

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Biedenkopf, 20. Juni 1899.

Hesse, Baurath.

Jugendliche wie erwachsene

Arbeiter

und Mädchen finden dauer-

nde und lohnende Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Ein tüchtiger

Bierfabrer

per sofort oder später gegen hohen Lohn gesucht.

Brauerei F. Wengand,

Biedenkopf.

Einige neue

Elite-Fahrräder

mit Luftreifen offerire per Stück

mit **Mk. 135.—**

Laasphe. **L. Dresler.**

Ein in gutem Zustande befind-

licher

Erndtewagen

(weitspurig mit eisernen Achsen)

steht preiswürdig zum Verkauf bei

Chr. Wellerbach,

in Zinse b. Erndtebrück.

Erndteleitern

sind zu haben bei

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**

Schmiedemeister.

Ein Grassäck vorn Hefeln ist

aus der Hand zu verpacken

von

Laasphe. **Ludw. Schäfer,**

Schmiedemeister.

Hierdurch warne Jedermann, mei-

ner Frau auf meinen Namen zu

borgen, da ich für nichts hafte.

Ad. Seim. Dreisbach,

Bergmann, Mandeln.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-

schutz aller Länder besorgt

das Patentbureau Albrecht, Siegen.



Kinder-
wagen,
Rohrseffel
und
Blumen-
tische

empfehle in schöner Auswahl

Carl Schröder,

Laasphe.